

<i>Predigt</i>	
<i>1. Kor. 2,12-16</i>	<i>Pfingstsonntag</i>
<i>St. Andreas Hildesheim</i>	<i>24.05.2015</i>
<i>1Kor2,12-16.docx</i>	<i>Detlef Albrecht</i>

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus!

Liebe Gemeinde!

Können Sie gut umdenken? Oder anders gefragt: Können Sie gut umlenken? Stellen Sie sich das mal vor, so als Autofahrer: Von heute auf morgen – nein, von einer Minute auf die andere, fahren Sie nicht mehr auf der rechten Fahrbahn, sondern auf der linken. Und nicht nur Sie, sondern alle. Sonst funktioniert es ja auch nicht. Können Sie sich vorstellen, dass das funktioniert?

Genau das ist so passiert. Am 3. September 1967 in Schweden. An diesem Tag, um 5.00 Uhr morgens, wurde das ganze Land von Linksverkehr auf Rechtsverkehr umgestellt. Dazu wurde in ganz Schweden um 4.50 Uhr der Verkehr für 10 Minuten komplett angehalten. Danach sind alle auf die andere Fahrbahnseite gefahren. Und dann ging es einfach weiter. Jetzt auf der rechten Seite.

Dass da nicht viele Unfälle passiert sind, lag an der guten Vorbereitung. Die hat vier Jahre gedauert. Werbung,

Verkehrsschilder, ständige Erinnerung an das bevorstehende Ereignis – da war einiges nötig, damit die Menschen mit diesem Wechsel gut umgehen konnten.

Heute sind die Schweden ganz froh darüber, dass sie nicht mehr links fahren. Übrigens schon damals mit Fahrzeugen, die das Steuerrad – wie bei uns – links hatten und nicht rechts. Mir ist nicht klar, wie man damit gut auf der linken Seite Autofahren konnte. Es schien ja fast so, dass der Wechsel eigentlich überfällig war.

Schweden 1967, das ist lange her. Aber die Frage nach dem Umdenken, dem Neu-Denken, die bleibt. Denn wie gehen wir damit um, wenn sich etwas ändert? Und dann auch noch etwas ganz Vertrautes? „Das war schon immer so“, heißt es dann, und solches hörte man natürlich auch in Schweden. Aber das Neue, das Leichtere, das Bessere hat dann doch gewonnen.

2

Wie gehen wir damit um, wenn sich etwas ändert? Die ersten Christen haben das erlebt: dass die Welt sich für sie geändert hatte.

Aber das Verrückte war: Die Welt hat sich *nur für sie* geändert. Für alle anderen war alles beim Alten geblieben. Die hatten nichts davon gemerkt. Das war wirklich verrückt!

Und was hatte sich geändert? Jesus war in diese Welt gekommen, war gestorben. Zunächst war er noch als der Auferstandene unter ihnen. Aber dann – war er einfach weg. Bei Gott, zurückgekehrt zum Vater.

Dafür war ein neuer Geist in diese Welt gekommen. Da war etwas, was Außenstehende nicht begreifen konnten. Die Menschen aus der jungen christlichen Gemeinde waren aber erfüllt und begeistert von dem, was sie da erlebt hatten.

Paulus hat später versucht, das zu beschreiben. Und zu erklären: Was ist da passiert? In seinem ersten Brief an die Korinther schreibt er ihnen über diesen neuen Geist, und das ist unser Predigttext – im zweiten Kapitel:

12 Wir haben aber nicht den Geist dieser Welt empfangen, sondern den Geist, den Gott selbst uns schickt. Dadurch können wir erkennen, was Gott uns geschenkt hat.

13 Davon reden wir nicht in Worten, wie sie die menschliche Weisheit lehrt. Sondern wir reden in Worten, die der Geist Gottes lehrt.

Was der Geist Gottes bewirkt, das erklären wir so, wie er selbst es uns eingibt.

14 Ein Mensch, der Gottes Geist nicht hat, nimmt nichts an, was vom Geist Gottes kommt. Er hält es für eine Dummheit und kann damit nichts anfangen. Denn nur mithilfe des Heiligen Geistes kann es richtig eingeschätzt werden.

15 Aber ein Mensch, der Gottes Geist hat, kann das alles richtig einschätzen.

Dabei kann sich kein anderer ein Urteil über ihn anmaßen.

16 Denn: »Wer kennt die Gedanken des Herrn und wäre in der Lage, ihn zu beraten?«

Aber wir haben Gedanken, die von Christus kommen!

Das war die Grunderfahrung der Christen damals: Wir haben etwas erlebt, was die anderen Menschen nicht erlebt haben.

Uns verbindet etwas, was nur wir erkennen und was Außenstehende nicht sehen können.

Aber nicht nur das. Sie halten uns sogar für dumm, weil wir uns mit Dingen beschäftigen, die sie selber nicht verstehen. Zum Beispiel: Dass es einen Gott gibt. Dass er diese Welt geschaffen hat. Dass er uns am Ende in seine neue Welt aufnehmen wird. Genau das können die anderen nicht verstehen. Das verstehen nur die Christen.

3

Wann haben Sie zuletzt mit einem anderen Menschen über ihren Glauben gesprochen? Wie war das dann? Haben Sie Respekt erlebt – dafür, dass Sie in den Gottesdienst gehen? Dass Sie Ihre Kinder haben taufen lassen? Dass sie nach christlichen Maßstäben leben?

Oder sind Sie belächelt worden? Weil der christliche Glaube unvernünftig ist? Weil kirchliche Aktivitäten heute in der Regel wenig Ansehen genießen? Weil Christentum irgendwie von gestern ist und weil der Buddhismus muss angeblich so viel mehr bieten?

Ich glaube, das geht heute sehr schnell, dass man belächelt wird, wenn man sich positiv zum christlichen Glauben äußert. Das Image des Glaubens ist eher schlecht, und das ist in einer Gesellschaft, die sehr auf den äußeren Schein setzt, natürlich nicht gut. Wenn ich mich schon irgendwo einsetze, dann will ich wenigstens Anerkennung dafür und nicht Spott.

Klammer auf: Wenn Sie das anders sehen und sagen: Kirchengemeinde ist wichtig und sollte unterstützt werden – wir suchen Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher! Wir suchen Menschen, die den Gemeindebrief in die Häuser bringen. Und wir suchen Menschen, die die Älteren zum Geburtstag besuchen. Wenn Sie da Interesse haben, sprechen Sie mich oder unsere Kirchenvorsteher an. Klammer zu.

Das mit dem Ansehen war damals bei Paulus übrigens auch schon ein Thema: Seine Rede gegen die, die das Christentum belächeln oder für dumm halten, hat seinen Grund darin, dass es schon damals Menschen gab, die mehr auf das Ansehen der Person aus waren als auf das, was den Menschen innen erfüllt

hat. Er schreibt an eine Gemeinde, die in sich völlig zerrissen ist, weil verschiedene Lehrer dort aufgetreten sind. Die ihre eigene Person in den Vordergrund gestellt haben und nicht das Evangelium. Die sich für klug halten – aber eigentlich doch den Geist Gottes nicht erkennen. Denn das Wort vom Kreuz wird in dieser Welt nicht verstanden – außer von denen, die vom Geist Gottes erfüllt sind.

4

Was bedeutet das für uns heute?

Erstens: Es gibt diesen Geist Gottes, und er ist etwas, das die Welt nicht begreifen kann. Wir erleben das in dieser Zeit sehr deutlich: Dass offenbar nicht mehr verstanden wird, was das mit der Kirche und dem christlichen Glauben eigentlich soll. Das Verständnis für die inhaltliche Füllung christlicher Feiertage schmilzt dahin. Der Sinn des Gottesdienstes am Sonntag ist für die meisten auch nicht mehr so richtig nachvollziehbar.

Anders ist das bei einer öffentlichen Trauerfeier für einen Unfall, bei dem viele Menschen ums Leben kamen. Da wird die Kirche von vielen wahrgenommen. Aber braucht man erst Katastrophen, damit Menschen in der Kirche wieder einen Sinn sehen? Das wünsche ich mir nicht.

Die Botschaft an uns: Das alles soll uns nicht entmutigen! Der Geist Gottes weht, auch unter uns. Nehmen Sie diese Zusage mit: Der Geist Gottes erfüllt dich, begleitet dich. Vertraue darauf, dass er das auch dann tut, wenn du es nicht spürst.

Zweitens: Die Welt da draußen ist so, wie sie ist. Freundlich, solidarisch, liebevoll – in den Grenzen, in denen das möglich ist. Aber sie kann auch ganz anders. Lasst euch nicht davon enttäuschen, so dass ihr sagt: Nützt doch alles nichts. Nein! Denn der Geist Gottes zeigt uns immer wieder, wie es auch anders gehen kann. Wie Nächstenliebe stärker ist als Gleichgültigkeit. An diesen Geist Gottes haltet euch!

Drittens: Ihr Christen unterscheidet euch von dieser Welt. Durch den Geist, den ihr von Gott bekommen habt. Das ist manchmal leicht zu tragen und manchmal schwer. Hört nicht auf, für diesen Geist Gottes vor anderen einzustehen. Und hört auch nicht auf, für euch selber daran zu glauben. Nehmt die Gewissheit mit: Auch wenn ihr es nicht spürt, dieser Geist Gottes begleitet euch ein Leben lang.

5

Der Predigttext schließt mit einem Satz, der mich an diesem Pfingstfest begleitet: *Wir haben Gedanken, die von Christus kommen*. Nun mag man sagen: Nicht jeder Gedanke, den ich habe, kommt von Christus. Aber die Gedanken, die mit

Christus in diese Welt gekommen sind, die sind bei uns. Und die Welt kann sie bei uns hören, spüren und erleben.

Und dann passiert vielleicht das, was in Schweden am 3. September 1967 passiert ist: Dass durch ein *Umdenken* ein *Umlenken* passiert. Dass Menschen sich von einem Gedanken anstecken lassen und ihr Handeln danach ausrichten.

Das ist doch eine Pfingstbotschaft: Dass ein Gedanke in diese Welt kommt, der Menschen erreicht und sie ändert. Und dass das wahr wird: *Wir haben Gedanken, die von Christus kommen. Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.*